Wie man gute Musiker züchtet

Autor(en): **Zwicker, Frédéric**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **23 (2016)**

Heft 261

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Toggenburg liegt ein kleines Dörfchen inmitten von Wiesen und Feldern. Dort lässt sich bestens nachvollziehen, was es braucht, um eine Generation von erfolgreichen Musikern heranzuzüchten.

TEXT: FRÉDÉRIC ZWICKER

Bruno Metzger sitzt an einem der Tische in seiner «Eintracht». Er wirkt zufrieden und gut gelaunt, mit sich, der Welt und mit Kirchberg im Reinen. Frisch für einen Beizer, der sein Lokal seit achtzehneinhalb Jahren führt. Und das im Nebenjob nebst der eigenen Zimmerei. In diesen achtzehneinhalb Jahren hat sich viel verändert. Zum Beispiel das Konsumverhalten der Jungen und damit das Publikum in der «Eintracht» in Kirchberg. Nicht nur deshalb erinnert er sich gern an jene Generation zurück, die in den ersten Jahren seiner «Eintracht»-Beizer-Zeit ihre Abende im Lokal verbracht hat. «Zwei- bis dreimal in der Woche sassen sie hinter grossen Bieren und haben ihre Jugend genossen.»

Jene Generation, das waren die Winiger-Buben, Pianist Manuel und Bassist und Sänger Simon, der Saxofonist Christian Käufeler, Pianist Ueli Kempter, Gitarrist Benjamin Stalder und die Sängerin Tiffany Ardilla. Alle ausser Manuel waren in derselben Sek-Klasse. Später, als die meisten die Kanti Wattwil besuchten, stiessen Musiker aus Herisau oder von ennet dem Ricken dazu.

Die Winigers spielen heute mit Marc Sway. Während den olympischen Sommerspielen in Brasilien traten sie fast allabendlich im House of Switzerland auf. Christian aka Chris Raxx ist Saxofonist beim Pullup Orchestra und bei Klischée. Zudem unterrichtet er an der Kantonsschule Trogen und der Musikschule Appenzeller Mittelland. Auch Ueli Kempter hat die Musik zum Beruf gemacht. Er unterrichtet in Bern und spielt mit seinem UK Trio, dem Ueli Kempter Trio, Jazz. Tiffany war Sängerin bei den Tears, jener Girlgroup, die aus der ersten Popstars-Staffel auf dem Sender TV3 entstand. Mit Ausnahme von Ueli waren sie alle Mitglieder der Ostschweizer Funkband Starch. Bis auf Tiffany spielen alle nach wie vor in der Band.

Lange Tradition, elterliche Prägung

Dass so viele junge Menschen aus einem kleinen Dorf auf so hohem Niveau musizieren, ist speziell. Und es ist wohl den speziellen Voraussetzungen zu verdanken, die im Dorf geherrscht haben. «In Kirchberg gab es immer Bands, die für uns Vorbilder waren. Bluesiana war so eine. Bruno Metzger war bei ihnen Tontechniker. Und Leute wie er sorgten beispielsweise mit dem Openair Kirchberg und dann mit der Eintracht für Auftrittsmöglichkeiten», erinnert sich Simon Winiger.

Aber die «Musikdorf-Tradition» reicht noch weiter zurück. In den 70er- und 80er-Jahren war das legendäre Sunrise-Tonstudio in Kirchberg beheimatet, wo Schweizer Musikgrössen wie Yello, Patrick Eicher, BAP, TNT oder Züri West aufgenommen haben.

Pablo Winiger, der Vater von Manuel und Simon, war Musiklehrer an der Sek. «Er hat uns sicher geprägt», sagen Simon und Christian. Pablo veranstaltete Band-Workshop-Projektwochen und erzählte seinen Schülern Geschichten über Blues und Rock'n'Roll. «Manchmal haben wir ein bisschen über Pablos Geschichten gelacht», sagt Sohn Simon. «Aber offenbar ist doch vieles hängen geblieben.» Ihr erstes Konzert spielten die Gebrüder Winiger bereits, als sie neun und elf Jahre alt waren. «Wenn du Berufsmusiker werden willst, musst du schon früh viel Musik machen.» Dabei geht es nicht nur darum, intensiv auf dem Instrument zu üben. Auch das Zusammenspiel im Bandverbund will geprobt sein. Und dafür gab es im kleinen Dorf viele Möglichkeiten. «Wir hatten die älteren Bands zum Vorbild, durften zu ihnen in den Proberaum und dort mit ihnen jammen», erzählt Christian. Ausserdem hatten die Jungs und das Mädel zwei Proberäume an der Schule, wo sie ein und aus gingen.

Dabei gab es auch eine motivierende Konkurrenz-Situation. Christian und Ueli spielten mit anderen in einer Skate-Punk-Band. Die Gebrüder Winiger bildeten mit Jungs aus dem Nachbarsdörfchen Dietschwil die musikalische Konkurrenz. «Wir inspirierten uns gegenseitig, jammten zusammen und wollten natürlich immer besser sein als die anderen», lacht Christian. Aus diesen zwei Bands formierte sich dann Starch, damals noch Starch Addition. Und die Erfolge, welche diese Band in den kommenden Jahren hatte, motivierte viele der Mitglieder, den Berufsmusikerweg einzuschlagen.

Guter Ruf

Die «Eintracht» war das Stammlokal der jungen Musiker. «Nach den Proben ging es immer in die «Eintracht». Sie war eine Art Wohnzimmer für uns, wo wir in den Ausgang gingen und regelmässig auftreten konnten», sind sich alle einig.

Seither hat ein Wandel stattgefunden. «Es sind jetzt weniger Kantischüler und Studenten hier», sagt Bruno Metzger. «Die orientieren sich eher in Richtung Stadt.» In der «Eintracht» finden aber immer noch regelmässig Konzerte statt. Und für das kleine Dorf sind es sehr grosse Namen, die hier auftreten. Stefanie Heinzmann war kürzlich hier. Züri West kommen immer wieder gern. «Wir haben uns den Ruf als sehr angenehme Gastgeber erarbeitet.»

Tatsächlich ist das Lokal – «Restaurant, Bar, Musik» steht auf dem Schild über dem Eingang – in der ganzen Schweiz bekannt. Nicht nur bei Musikern. Noch immer reisen für Konzerte auch Gäste von ausserhalb der Region nach Kirchberg. «Es war von Anfang an unser Konzept, auch die bekannten Künstler zu holen», erzählt Metzger. Dieses Konzept funktioniert seit achtzehneinhalb Jahren. Die Eintracht ist im Schweizer Kulturgeschehen eine Ausnahme. Ein Lokal in einem kleinen Toggenburger Dörfchen, welches diesem Dörfchen im Land zu einigem Ruhm verhilft.

eintracht-kirchberg.ch